



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Wochenbericht.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

die Vertheidigung ist die reine und unbedeckte Ebene. Wäre dies der Charakter Bulgariens, dann würden die Russen im Mai leicht möglich bis vor Schumla gelangt sein. Selten stellt die Natur zwei Gegensätze so dicht neben einander hin, wie es in dieser Hinsicht die Walachei und Bulgarei sind. Die erstere Provinz konnte von den Osmanen nie auf die Dauer behauptet werden, aber auf dem rechten Ufer der Donau hielten sie Stand, und es währte jedesmal geraume Zeit, bevor die Russen die Vorhöhen des Balkan erreichten, nachdem sie den Ister passirt hatten.

Russischuck gehört nicht zu den Städten, welche sich von allen Seiten her schon weit aus der Ferne präsentiren. Es ist auf dem der Donau zugewendeten Abhange des hohen bulgarischen Thalkandes erbaut, und man wird seiner erst ansichtig, wenn man den Gipfel der unmittelbar vorgelegenen Höhen erreicht hat. Dagegen sahen wir schon eine halbe Stunde, bevor wir ins Thor einführen, den breiten Strom selbst. Er war aber über seine Ufer getreten, wie dies regelmäßig im Juni und Juli geschieht, und flutete in der Breite des Bosphorus daher. Neugierig warf ich meinen Blick auf das walachische Ufer hinüber, welches, wie wir schon erfahren hatten, damals bereits von den Russen besetzt war. Indes ließ sich außer dem Wachtposten der Quarantäne- wache nichts entdecken, was einem Soldaten ähnlich gesehen hätte. Endlich machte der Weg eine Biegung und ich konnte die südwärtsige Stadtbefestigung überschauen. Einige Minuten danach rollte der Wagen über das schlechte Stadtpflaster dem Konak zu, in welchem unser Absteigequartier genommen werden sollte.

W o c h e n b e r i c h t .

Konstantinopel, den 3. Juli. — Ich kann mich diesmal bei meinem Wochenbericht kurz fassen. Was die Lage charakterisirt, das ist der Mangel aller Nachrichten von irgendwelcher Bedeutung. Wie ungewiß man übrigens auch immerhin über die augenblickliche Stellung der Russen sein mag, und wie wenig genaues sich darüber aufstellen läßt, wieweit die Rücknahme ihrer Streitkräfte auf das linke Donauufer vollzogen ist: die Thatsache steht für uns fest und sicher, daß sie überhaupt auf dem Rückzug begriffen sind. Die Türken jubeln und betrachten schon die ganze Donau als frei.

Von Seiten der Franzosen und Engländer wird inzwischen eine Thätigkeit entwickelt, die weit die Erwartungen übertrifft, welche das erste Debüt ihrer Truppen erregen mochte. Man ist mit der Concentrirung der Streitkräfte und des Materials einer großen Armee zwischen Barna und Schumla beschäftigt, wie ich Ihnen dieses vor länger als vier Wochen schon meldete. In diesem Augenblick befinden sich dort ver-

einigt: die gesammten englischen, nach der Türkei bis zu Ende Mai gesendeten Streitkräfte, im Belaufe von etwa 21,000 Mann, außerdem die französischen Divisionen I und IV. Letztere, die vierte Division, unter General Forey wurde vor fünf Tagen auf den beiden Dampflinienschiffen Montebello (von 120 R.) und Napoleon (von 100 R.), die eine Anzahl Schlepsschiffe im Tau hatten, direct von Gallipoli, ohne Aufenthalt in Konstantinopel, nach Varna befördert, wo sie nun längst schon gelandet sein wird. Es war ein in seiner Art einziger Anblick, die mit Tausenden von Truppen besetzten beiden Riesensfahrzeuge daherbrausen zu sehen. Aus jeder Stückpforte schauten in mehren Reihen übereinander die Köpfe der neugierigen Soldaten hervor, denen es um den Anblick der großen Hauptstadt des Orients zu thun war.

Wenn man die französische Division auf 10,000 Mann anschlägt, machen zwei einen Bestand von 20,000 Mann, mit den englischen Streitkräften demnach 40,000 Mann aus. Außerdem ist die Division Bosquet dem Concentrationspunkt bereits ganz nahe, und ihre Vereinigung mit jener Masse wird wahrscheinlich noch in dieser Woche bewerkstelligt werden. Rechnen Sie dazu, daß die 3. Division, (oder die des Prinzen Napoleon) ebenfalls schon auf dem Marsche nach dem Kriegstheater begriffen ist, und eine 5. unter General Levallant in Marseille eingeschifft, wahrscheinlich direct nach Varna transportirt werden wird, so wird kein weiterer Zweifel darüber für Sie bestehen können, daß der Monat August eine europäische Armee von 70—80,000 Mann in der Bulgarei beisammensehen wird.

Die Türken ihrerseits sind bereit, jede momentane Aushilfe zu leisten. Da die dritte französische Division (unter Prinz Napoleon) erst zwei Batterien zur Stelle hat, so hat Marschall St. Arnaud den Großherrn, derselben 20 türkische bespannte Geschütze zutheilen zu wollen, was auch sofort in Ausführung gebracht worden ist. Gestern und heute sah ich diese Geschütze, zu deren Bedienung man Medif (Landwehr) und neuausgebildete Recruten genommen hat, auf dem Exercierplatz vor der großen Kaserne von Pera mustern. Die Haltung der Truppe ließ kaum etwas zu wünschen übrig.

Heute reist Major Aller von der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee nach dem Hauptquartier Omer Paschas ab. Derselbe langte vor etwa vier Wochen mit vielfachen Empfehlungen von Bunsen, Lord Palmerston und Prinz Albert, die ihm Herzog Ernst von Coburg ausgewirkt hatte, hier an, und wurde infolge dessen von Lord Stratford bei seinen Bemühungen um eine Anstellung im türkischen Heer auf das wärmste unterstützt. Bei der Vorstellung fragte ihn Risa Pascha, der Kriegsminister, als was er angestellt zu werden wünsche, und ob ihm vielleicht der Rang eines Mir Alai (Oberst) genehm sei? Auf seine bejahende Antwort ist ihm derselbe unter gleichzeitiger Verleihung des türkischen Namens Saider Bey, bewilligt worden. (Es versteht sich von selbst, daß Major Aller nicht zum Islam übergetreten ist, ebensowenig wie Herr von Koscielski, der das Commando eines türkischen Alanenregiments übernommen hat).

— — 6. Juli. Um Ihnen interessante Berichte schreiben zu können, müßte ich mich gegenwärtig an den Ufern des Dewnosces bei Varna befinden, mitten unter der englisch-französischen Armee, oder in Schumla, im Hauptquartier Omer Paschas.

Dieser dürfte in diesem Augenblick in Silistria weilen, und es ist wahrscheinlich daß er einen bedeutenden Theil seiner Armee vorwärtsgeschoben hat, indeß die beiden Verbündeten den rechten Flügel noch zurückgezogen halten und in Barna Schanzen, bei Prawadi Lager und Magazine etabliren.

Ihre Leser werden von der bedenklichen Uneinigkeit gelesen haben, die zwischen dem Lord Raglan und den beiden Häuptern der französischen Armee, Prinz Napoleon und dem Marschall St. Arnaud herrschen soll. Das Wahre ist, daß letzterer sich durch seine Antecedenzien nicht eben bestens bei den Engländern empfohlen hat, und von dieser Stimmung gegen ihn in Kenntniß gesetzt, sich bei einigen Gelegenheiten minder zuvorkommend erwiesen hat, als man erwarten durfte. Ernste Conflicte sind indeß nicht vorgekommen, und was das Verhältniß Omer Paschas zu den fremden Chefs angeht, so ist es gradezu Thatsache, daß er bei den stattgefundenen mehrmaligen Besprechungen einen äußerst günstigen Eindruck hervorrief. Beider Oberfeldherrn Ansichten, des englischen und französischen, trennen sich in der Weise, daß Lord Raglan mehr für ein rasches Einschreiten und darum für einen schnellen Marsch von Barna an die Donau ist, dagegen St. Arnaud es für nothwendig erachtet, bevor man im offenen Felde auftritt, die Ankunft der Cavalerie zu erwarten. Der französische Marschall äußerte zu mehren Malen: sein britischer Colleague fürchte allzusehr die englische Oppositionspressse und habe bei seiner Neigung zu eifertigen Operationen nur im Sinne, der mißliebigen Kritik und dem Zauder- tadel zu entgehen, der schon Dundas getroffen.

Am Dienstag fand hier eine Art Wolkenbruch statt. Niemals, seitdem ich Konstantinopel kenne, fiel der Regen in solcher Masse. Die Straßen waren überschwemmt und boten den Anblick reißender Bergströme, namentlich im Stadttheil Kassim Pascha. Den Pferden ging die Flut bis unter den Bauch, und Fußgänger würden hinweggerissen worden sein, wenn sie sich hineingewagt hätten. Noch heute spürt man die Wirkung dieses Gusses. Die Luft ist minder schwül, und nach langer Zeit zum ersten Male hatten wir wieder kühle Nächte.

Aus England. — Es läßt sich nicht leugnen, daß seit der Eröffnung des Parlaments die Stellung des Ministeriums von Tag zu Tag schwächer geworden ist, und daß es sich ohne den Krieg schwerlich halten würde. Die Schuld daran trägt nicht seine auswärtige, sondern die merkwürdige Unfruchtbarkeit seiner innern Politik. Von den vielen Maßregeln, welche bei der Eröffnung des Parlaments angekündigt worden sind, sind die meisten zurückgenommen, und die wenigen, die Annahme gefunden, sind fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt worden. Eine weitere Reform des Parlaments bildete die Basis der Coalition zwischen den Whigs und den Peeliten; sie wurde auf allen Wahlbühnen versprochen; die Bill wurde trotz des Krieges eingebracht, um unter den Thränen Lord J. Russells zurückgenommen zu werden, weil der Krieg nicht erlaube, daß das Ministerium, das ihn begonnen und für ihn verantwortlich sei, für eine ihm fernliegende Maßregel seine Existenz aufs Spiel setze. Schon in voriger Session beantragte Lord J. Russell eine Reihe Resolutionsen, welche die Grundzüge einer großartigen Reform des gesammten Erziehungswesens vorzeichneten; in dieser Session wurde eine die Ausführung beginnende Bill eingebracht — sie verschwindet von der Tagesordnung, und Lord J. Russell

beantragt die alte Verwilligung für das Erziehungswesen mit dem Betheuern, daß er seine Principien nicht aufgegeben, aber von ihrer Anwendung für jetzt abstehen müsse. Kein besseres Voos haben die Bills zur Abschaffung der religiösen Parlements-eide, zur Regelung der Verwaltung der Eisenbahnen, zur Verhütung der Wahlbestechung, zur Umgestaltung der Armengesetzgebung und zur Umformung der Polizei gehabt. Der Bill zur Reform der Universitäten ist aller Kern dadurch genommen, daß ihre Wirksamkeit keine zwingende ist, sondern von dem guten Willen der Universitätsbehörden abhängt. Es scheint wirklich, als ob das Ministerium „aller Talente“ zu viele Capacitäten besitze; wie auf dem deutschen Reichstage oder dem jetzigen Bundestage nimmt jedes einzelne Mitglied eine zu bedeutende und dem andern zu gleiche Stellung ein, um sich einem Einzelwillen gern unterzuordnen. Daß so zusammengesetzte Körperschaften dem activen Wirken nicht sehr günstig sind, lehrt die Erfahrung aller Zeiten. Das Ministerium hätte außerordentlich an Popularität und Kraft gewinnen können, wenn Lord Palmerston das neue Kriegsministerium bekommen hätte; aber dann wäre Lord J. Russell im Unterhause zu sehr in Schatten getreten, und er scheint durchaus nicht geneigt zu sein, den Posten zu räumen, den er mit großer Ehre für sich und mit Nutzen für das Land solange ausgefüllt hat, für den aber jetzt seine Kräfte nicht mehr ausreichen wollen.

Einen viel weniger gefährlichen Gegner als sich selbst hat das Cabinet in der Opposition. Im Parlament fehlt es ihr an einem Führer von wirklichem Ansehen. Sie kann die scharfe Zunge und die rücksichtslose Bosheit Herrn Disraelis zu wenig entbehren, um mit ihm ganz zu brechen; aber es ist klar, daß sie als ihren eigentlichen Führer gegenwärtig Sir J. Bakington betrachtet, der als Colonialsecretär des vorigen Cabinets eine eben nicht sehr respectable Rolle gespielt hat. An Capacitäten ist sie immer noch so arm, wie damals, wo sie unter Lord Derbys Banner so glänzend Fiasco machte. Im Parlament machtlos, ist sie um so thätiger in der Presse, wo ihren Organen, vor allem dem Morning Herald und noch mehr der von Israels beeinflussten Preß keine Verleumdung zu giftig, keine Lüge zu keck ist, wenn das Cabinet damit discreditirt werden kann. Dieser Tage fand sie wieder eine vortreffliche Gelegenheit. Graf Pahlen, ein russischer Edelmann, war nach London gekommen. Als Russen hätte man ihn mindestens einfangen, an einen Pfahl binden, den Kriegstanz um ihn tanzen und ihn zu Tode martern sollen, ganz nach den Vorschriften der energischen Politik, welche die nordamerikanischen Indianer im Kriege befolgen. Statt dessen führt ihn Lord Granville, ein Cabinetsmitglied, in den Travellersclub ein! Ganz sicher muß es ein geheimer russischer Agent sein, gekommen, um mit dem Ministerium, der Königin, und Prinz Albert zu verhandeln, wie sie England an den Zaren verrathen können. Lord Granville und eine Menge Patrs von allen Parteien geben zwar die befriedigendsten Erklärungen über den Grafen, der seit 20 Jahren nicht nach Rußland gekommen, nie ein politisches Amt bekleidet, sondern beständig in England gelebt hat, und der ganzen Aristokratie als ein alter und geschätzter Freund gilt. Er kommt auch nicht aus Petersburg, sondern von Madeira, wo er seit Jahren zur Wiederherstellung seiner Gesundheit lebt. Hilft nichts! Er muß ein russischer Agent sein, der unter dem Vorwand der Kränklichkeit auf dem erwähnten wichtigen Inselposten russische Propaganda getrieben hat, und jetzt seine Intriguen in London fortspinnen will. Die Fabel wird mit

derselben Unermüdblichkeit und Keckheit wie die von Prinz Albert in diesem Frühjahr colportirt.

Literatur. — Illustrierter Alpenführer. Malerische Schilderungen des Schweizerlandes. Ein Reisehandbuch für die Besucher der Alpenwelt. Mit 200 Illustrationen, 20 Routenkarten, einer Uebersichtskarte der Schweiz und einem Panorama von Nigi—Kulm. Leipzig, Weber. — Das Buch ist ein glänzendes Erzeugniß der eleganten Reiseliteratur. Es erfüllt den doppelten Zweck, dem Reisenden den Weg zu erleichtern, ihn ohne Mühe überall zu orientiren und ihn anzuweisen, wie er am zweckmäßigsten seine Fahrt einzurichten hat und zugleich ihm eine werthe Erinnerung zu sein, die ihm, was er gesehen, aufs anmuthigste versinnlicht. Die Karten sind genau und sehr praktisch eingerichtet und die Illustrationen ganz vorzüglich ausgeführt. Ueberall hat der Herausgeber die charakteristischen Scenen ausgewählt und grade die Momente hervorgehoben, die sich der Phantasie am längsten und deutlichsten einprägen. Eine große Zahl Tabellen zum bequemen Handgebrauch erhöht wesentlich die Zweckmäßigkeit des Ganzen. —

Das Handschriften-Lesebuch. Eine Anleitung, die verschiedenartigsten Handschriften aller Länder und Nationen, berühmter Männer und Frauen, verschiedener Stände und Jahrhunderte lesen zu lernen. Sammlung von 202 der interessantesten Handschriften von Adolph Henze. Leipzig, in Commission bei Heinrich Hübner. — Wir haben wol nicht erst nöthig zu erwähnen, daß wir die Auslegung von Handschriften, wie sie die illustrierte Zeitung seit Jahren zur allgemeinen Erbauung von Kaisern und Königen, Gelehrten und Staatsmännern gibt, für einen der ärgsten Puffs halten, durch welche die angebliche Ehrbarkeit des deutschen Volkes an der Nase herumgeführt wird. Uebrigens wollen wir damit nicht den geringsten Tadel gegen die illustrierte Zeitung aussprechen, denn die Chirographie gehört ebenso zu den Modeartikeln, wie die Klopfspeiser und ähnliche Dinge, und die richtige Industrie muß alles benutzen. Uebrigens gibt die Beschäftigung einer unendlichen Reihe von Handschriften gewiß viel Stoff zur spaßhaften Unterhaltung und so ist auch der Eindruck dieses Büchleins wunderbarlich genug. Nur hätte der Herausgeber statt seine Virtuosität im Nachahmen von Handschriften zu zeigen, und moralische Gemeinplätze in der Handschrift historischer Persönlichkeiten aufzuzeichnen, lieber die wirkliche Handschrift geben sollen, weil Inhalt und Form sich doch einigermassen decken müssen. —

Reliquien aus Weimar. I. Goethe, Schiller, Herder, Wieland und ihre Freunde. Manuscripte, Autographen, seltene Ausgaben u. s. w. zu verkaufen durch die Buch- und Antiquariatshandlung von J. A. Stargardt in Berlin, Charlottenstraße Nr. 54, am Gensdarmenmarkt. Berlin, Druck der Petsch'schen Buchdruckerei. — Die Sammlung ist reichhaltig und enthält für Liebhaber mehrere recht interessante Bänden. —

Die Donau von ihrem Ursprunge bis Pesth, von J. G. Kohl. Triest, Verlag der literarisch-artistischen Abtheilung des österreichischen Lloyd. — Die Hauptsache dieses Werks sind die Abbildungen, deren vortreffliche Ausführung wir rühmend anerkennen müssen. Die 5., 6., 7. und 8. Lieferung, die uns vorliegen, enthalten folgende Bilder: Walhalla, Gran, Straubing, Greifenstein, Wien und

Leopoldsberg, Linz und der Wirbel. Die Art und Weise, wie Herr Kohl schildert und beobachtet, ist zu allgemein bekannt, als daß wir etwas hinzuzusetzen hätten. Er hat ein ganz ungewöhnliches Auge für charakteristische Züge, einen unermüdlichen Beobachtungstrieb und eine Frische und Lebendigkeit der Farbe, die uns manche gewagte Behauptung von zweifelhaftem Werth übersehen läßt. Das gegenwärtige Werk ist auf 12 Lieferungen berechnet, jede zu 3 Bogen Text und 2 Stahlstichen. Der Preis der Lieferung ist 14 Sgr., das ganze Werk wird also zu dem auffallend billigen Preise von 5 bis 6 Thalern hergestellt. —

Von Vinet, dem Verfasser der *Études sur la littérature du 19. siècle*, die, ebenso wie das gleichzeitige Werk des Legitimisten *Nettement*, einen specifisch-christlichen Standpunkt einnehmen, ist neuerdings erschienen: *Histoire de la littérature française au 18. siècle*. Wie das Werk von Billemain über denselben Gegenstand, ist es aus stenographischen Nachschriften von Vorlesungen entstanden, die der Verfasser an der Akademie zu Lausanne gehalten hat. — In dieselbe Kategorie fallen die *Causeries littéraires* von Armand de Pontmartin, meistens aus der *Revue des deux mondes* wieder abgedruckt. — Von dem Werk *les Femmes de la révolution*, welches wir bereits in diesen Blättern besprochen haben, ist eine deutsche Uebersetzung erschienen: *Die Frauen der französischen Revolution* von Jules Michel et, frei bearbeitet und mit geschichtlichen Anmerkungen von G. M. Sttinger. (Brüssel u. Leipzig, Schnee). Wir verweisen auf unser früheres Referat. —

Kunstliteratur. — Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte von Franz Kugler. Mit Illustrationen und andern artistischen Beilagen. Neunte und zehnte Lieferung. Stuttgart, Ebner und Seubert. — Mit diesen beiden Lieferungen scheint der zweite Theil der gesammelten Werke beschlossen zu sein. Wir können nur sagen „scheint“, denn die Verlagsbuchhandlung hat weder eine Inhaltsanzeige, noch sonst eine Notiz gegeben, nach der man sich orientiren könnte. Dagegen verspricht sie auf dem Umschlage mit dem Abschluß des dritten Bandes ein vollständiges Namen- und Sachregister nachzuliefern. Wir können nur wünschen, daß dies recht bald geschehen möge, denn so ansehnlich und nach allen Seiten hin eindringend die Sammlung ist, so kann bei der bunten Mannigfaltigkeit der Stoffe eine praktische Brauchbarkeit des Buchs doch erst dann eintreten, wenn man im Stande ist, schnell dasjenige aufzufinden, was man eben sucht. Das Register muß aber sehr ausführlich sein, denn durch die bloßen Anzeigen der einzelnen Aufsätze, Reiseberichte und Recensionen würde man immer noch nicht auf dasjenige aufmerksam gemacht werden, worauf es eigentlich ankommt. Die Verlagsbuchhandlung hat alles Mögliche dafür gethan, diesen werthvollen Studien durch stattliche und schöne Ausstattung ein angenehmes Aeußere zu geben. Möchte sie nun auch nichts versäumen, um durch praktische Zweckmäßigkeit dem Buch in der Literatur diejenige Stelle zu verschaffen, die ihm in so reichem Maße gebührt.

— Die Kundgebung Emanuel Geibels, der den Augenblick für passend hält, um in einem Gedicht „an den türkenfreundlichen Philister“ in der Kreuzzeitung zu erklären, er wolle jetzt Europa mit einem Liede, das „roth wie Blut und laut wie Kriegstrompetenschall“ wäre, zu einem Kreuzzug gegen den Islam entflammen, kann wol ihrer Natur nach auf keine sehr allgemeine Beach-

tung Anspruch machen. Unsrer Literatur ist jedoch an Namen von anerkannter und fleckenloser Reinheit nicht so reich, daß wir es nicht sehr lebhaft bedauern müßten, einem so achtbaren und harmlosen Dichter, wie es Hr. Geibel ist, mit einem Male, wenn auch nur halb zufällig, in den Reihen der Kreuzzeitungsmänner zu begegnen. Wir wollen es allerdings mit der Phantasie des Dichters nicht allzu genau nehmen, und nicht von ihm verlangen, daß er seinem Aufrufe einen Feldzugsplan folgen lasse, der uns des näheren über die Mittel belehrte, durch die er seinen Lieblingswunsch zu erreichen gedenkt, ohne nähere und dringendere Interessen zu verletzen. Denn so verschiedenartige Eigenschaften, wie es tiefe Staatsweisheit und eine bedeutende Leichtigkeit der Versification sind, dürfen wir nicht ohne weiteres vereinigt anzutreffen hoffen. Allein die Anerkennung der sehr naheliegenden Wahrheit, daß in diesem Augenblick gegen die Türken zu Felde ziehen, genau ebensoviel heißt, als für Rußland zu Felde ziehen, können wir wol auch von den Mäusen verlangen. Und ist dies dem Dichter in der That entgangen (und wir haben allen Grund zu glauben, daß wir es hier nicht mit einem Fehler der Gesinnung zu thun haben), so wird er sich wol künftig etwas besser vorzusehen haben, ehe er seiner Phantasie gestattet, ihren Einfluß auf das Gemüth seiner Leser dazu zu mißbrauchen, daß sie den politischen Verstand derselben irre führt. Das Glück und die Ehre in einer großen nationalen Angelegenheit fast ohne Ausnahme einig zu sein, wird uns Deutschen zu selten zu Theil, als daß wir sie nicht sehr sorgsam bewachen, und unter anderem auch darauf achten sollten, daß die breite Klust, die gegenwärtig die Partei der Kreuzzeitung von der gesammten Nation trennt, von niemandem leichtsinnig übersprungen werde — auch nicht von schwärmenden Spaziergängern, die eine phantastische Laune in das Lager unsrer Feinde verlockt.

Naturwissenschaftliche Schriften. — Die populäre Literatur, welche die neuen wichtigen Fortschritte der Physik dem größeren Publicum vermittelt, es auf den wahren Inhalt seines Lebens aufmerksam macht, und es befähigt, die in dem alltäglichen Leben verborgenen Geheimnisse zu durchschauen, schreitet immer weiter vorwärts. Auch diesmal haben wir über eine Reihe neuer Erscheinungen zu berichten, die wir aber, da der Gegenstand außer dem eigentlichen Bereich unsrer Betrachtungen liegt, nur kurz andeuten können. — Die erste Schrift sind die chemischen Bilder aus dem täglichen Leben. Nach J. F. W. Johnstons chemistry of common life von Wilhelm Hamn. Erster Theil. Mit 55 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, J. J. Weber. —

Das englische Original hat allgemeinen und sehr gerechten Anklang gefunden. Der deutsche Bearbeiter hat es für unser Publicum sehr zweckmäßig bearbeitet und mit einer großen Reihe von Abbildungen ausgestattet, die den Gebrauch des Werkes sehr erleichtern. Vorläufig liegt uns die erste Lieferung vor, welche die Luft, die wir athmen und das Wasser, welches wir trinken, behandelt. Das ganze Werk erscheint in zehn Lieferungen, jede Lieferung zu fünf Neugroschen. Die folgenden Lieferungen enthalten unter anderem die Geseze des Bodenbaues, der Bereitung des Brodes, Fleisches und der Getränke, den Athmungs- und Verdauungsproceß und den Kreislauf des Lebens. Das ganze menschliche Leben wird für jedermann verständlich vom Standpunkte der Wissenschaft aus beleuchtet. — In dasselbe Gebiet gehören die

naturwissenschaftlichen Volksbücher (Berlin, Franz Duncker), die auch unter dem Titel erscheinen:

„Aus dem Reiche der Naturwissenschaft für Jedermann aus dem Volke“ von A. Bernstein. Der zweite Band enthält zwei Abhandlungen, erstens: etwas vom Erleben, die sogenannte todte Natur; die Entstehung der Berge und der Meere; das Innere der Erde; die vorweltlichen Umwälzungen und die gegenwärtige Umbildung derselben u. s. w.; zweitens: vom Instinct der Thiere, namentlich den wunderbaren Erscheinungen des Geselligkeitstriebes. — Breiter ausgeführt und bedeutender in wissenschaftlicher Beziehung ist das Werk: „Aus der Natur“. Die neuesten Entdeckungen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften. 4. Heft. Leipzig, Ambrosius Abel. — Die Gründlichkeit dieses Werkes ist ebenso eindringend und erschöpfend, als die Darstellung anziehend und belebt. Das gegenwärtige Heft enthält unter anderen größeren Abhandlungen eine Darstellung über die Befruchtung der Pflanzen, eine Charakteristik der Atmosphäre und eine Theorie des Magnetismus. Mit besonderer Ausführlichkeit werden die neuesten Entdeckungen auf dem Gebiet der Physik besprochen und auch dem Unkundigen wird es leicht gemacht, sich diese zum Theil sehr schwierigen und verwickelten Erscheinungen zu erklären und sie sich in einem anschaulichen Bilde zu vergegenwärtigen. — Allen diesen ebenso nützlichen als anziehenden Büchern wünschen wir eine recht ausgedehnte Verbreitung.

Neue Gedanken. — Zur Erziehung der niederen Classen durch die höheren. — Dienende kann man durch nichts so sehr belohnen als durch Vertrauen. Einen gewechselten Thaler ungezählt zurückgenommen zu sehen, macht unter Umständen einen Diener glücklicher als ein Trinkgeld.

(Guktows Unterhaltungen am häuslichen Herd.)

Anmerkung. Wir haben diesen neuen Gedanken mit Vergnügen vollständig abgedruckt, um zu zeigen, daß auch „dichterisch organisirte Naturen“ zuweilen sich in einer „blanken“, gemeinverständlichen Weise vernehmen lassen, trotz der Mitwirkung der Phantasie und des Gemüths.

Henriette Sonntag. — Die berühmte Sängerin, die bei ihrem ersten Auftreten die Herzen der ganzen deutschen Jugend für sich gewann, die dann durch ein scheinbar glänzendes Loos ihrem Kunstberufe entrückt wurde, um ihn später in einer Zeit, wo der künstlerische Ehrgeiz gewöhnlich schon erstorben ist, zum Theil aus Noth wieder aufzunehmen, der es aber auch in diesem neuen Stadium gelang, die Kenner und unbefangenen Freunde der Kunst zu gleichem Beifall hinzureißen, ist in Mexiko dem allgemeinen Feinde der Menschheit, der Cholera, erlegen. In den 49 Jahren ihres Lebens hat sie den wunderbarsten Wechsel des Geschicks durchgemacht, doch ist sie stets auf der Höhe der Kunst und der Gesellschaft geblieben, und ihre ebenso angenehme als edle Erscheinung wird sich im Andenken der Menschen nicht weniger erhalten, als ihre bewundernswürdige Leistung im Gesange. —

Herausgegeben von **Gustav Freytag** und **Julian Schmidt**.

Als verantwortl. Redacteur legitimirt: F. W. Grunow. — Verlag von **F. L. Herbig** in Leipzig.

Druck von C. E. Elbert in Leipzig.